Nr. 314. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 31. August 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 8.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Bei Edison.

Die Londoner „Pall Mall Gazette" hatte einen Mitarbeiter nach Paris geschickt, um Edison zu interviewen. Nach dem von diesem seinem Blatte erstatteten Bericht hat es den Anschein, als ob der berühmte Erfinder sich mit seinen englischen Stammesgenossen in wenig Worten besser zu verständigen vermag, als mit den Franzosen, trotz deren stürmischer und langathmiger Ovationen. Der Londoner Journalist empfing auf sein Schreiben, in welchem er Edison bat, ihm fünf Minuten zu schenken, die Antwort „All right. Freitag, elf Uhr Vormittags. Ich werde zu dieser Zeit einigermaßen klar im Kopfe sein. Mein Gehirn arbeitet für den Augenblick mit 275 Umdrehungen in der Minute." Um elf Uhr war der Interviewer, Mr. Sherard, im Hotel du Rhin, wo Edison wohnt. In der Wohnstube waren außer Edison dessen junge hübsche Frau zur Stelle, sowie Oberst Gourand, ein Herr Durer und andere. Mr. Sherard verlor keine Zeit. Er legte Edison sofort eine Frage, betreffend die Maschine zum Ausgraben von Erzen, vor. „Das wird ein großes Ding werden", sagte Edison, wir haben bereits achtzig Maschinen in den Eisenminen in Arbeit. Sie sind vorläufig nur zum Gebrauche für Eisenerz eingerichtet; aber ich studire augenblicklich auf eine Maschine, welche sowohl das widerspenstige Silber- als Golderz behandeln soll. Wenn wir diese erst haben, werden wir mehr Geld machen!" Als dann das Gespräch auf die Einzelheiten dieser Maschine überging, kam ein neuer Interviewer, welcher sofort begeistert über den König der Wissenschaften zu reden begann, und ihm zu „im Dienste der Humanität" unter eifrigem Gestikuliren sprach. Das war nichts für Edison, aber er empfing ihn mit derselben Liebenswürdigkeit, die er Jedem zeigt. Nur ein fast unmerkliches Lächeln verrieth, daß er die Persönlichkeit vollständig lächerlich fand. „Ich muß Ihnen etwas sagen, was Edison nie einfallen würde, Ihnen zu erzählen", sagte Oberst Gouraud zum Interviewer. „Es ist gerade ein Gesandter vom König von Italien angekommen, der die spezielle Mission hat, Mr. Edison die Insignien des Großoffiziers des italienischen Kronenordens zu überbringen. Die Insignien sind von einem Briefe begleitet, welcher die größte Bewunderung für Mr. Edinson ausdrückt. Die Auszeichnung verleiht Mr. Edison den Titel eines Grafen." Einer aus der Gesellschaft titulirte nun aus Scherz Mr. Edison als Grafen. Das Gelächter, womit dieser die Anrede beantwortete, war bezeichnend genug für seinen demokratischen Gedankengang. Das erste, was Edison sagte, als sich sein Gesicht wieder in Falten gelegt hatte, waren die Worte: „Das mit dem Grafentitel darf Niemand in Newyork zu wissen bekommen; sie würden sich über meine hochvornehme Person zu Schanden lachen."

Ueber den Phonographen theilte er mit, daß man in Newyork schon guten praktischen Nutzen von demselben habe. Nicht weniger als 1800 Maschinen seien in größeren Handelshäusern im Gebrauch. „Ich bin jetzt endlich im Stande gewesen, einen vollständig soliden Zylinder zu machen, welcher in so weite Entfernung, als verlangt wird, versandt werden kann, ohne daß man eine Beschädigung riskirt. Ich habe jetzt auch ein kleines Modell, einen Taschenphonographen, wenn man will, angefertigt, dessen Zylinder 300 Worte, also die Länge eines gewöhnliches Briefes, aufnehmen kann, und welcher für die allgemeine Korrespondenz sehr praktisch sein wird. Er ist indessen noch nicht so weit fertig, daß er zum Verkaufe ist. Die Zeitungen werden großen Nutzen vom Phonographen haben können. Er wird schon in den Komtoirs der Newyorker Zeitung „The World" gebraucht. Die Maschine ist im Parterre aufgestellt. Dorthin kommen die Reporter und sprechen hinein. Der Zylinder ist nach oben in's Setzerzimmer geführt, und die Typographen setzen nach seinem Diktat. Sie arbeiten auf diese Weise viel rascher, setzen mehr Typen in der Stunde, als nach dem alten System und verdienen folglich mehr Geld." Auf die Frage, ob Edison sich sehr für Blätter und für Journalisten interessire? antwortete er: „Ja, außerordentlich; Newyorks Journalisten sind die lebhaftesten und witzigsten Menschen, die ich kenne, und ich halte viel von ihnen. Fast jeden Sonntag habe ich einen Theil von ihnen bei mir und ich bringe gern den ganzen Tag mit ihnen zu. Wir haben, wie Sie wissen, in Newyork große Zeitungen; ich halte „Times" und „The World" und lese jedes Wort, welches in ihnen steht."

Von Paris fühlte Edison sich wie geblendet. „Mein Kopf ist wie ein Teich, der ununterbrochen von Enten durchschnattert wird, und ich habe ausgerechnet, daß es mich wenigstens ein Jahr kosten wird, bis ich wieder vollständig zur Vernunft komme. Ich wollte wünschen, daß ich in meiner Laboratorium-Blouse hätte herüberkommen, umhergehen und Alles besehen können, ohne erkannt zu werden. Die Ausstellung ist kolossal, größer als die Philadelphia-Ausstellung. Uebrigens habe ich nur wenig von ihr gesehen. Dennoch erblickte ich heute Morgen ein Stück Werkzeug, welches mir jährlich 6000 Dollars ersparen wird. Dasselbe ist ein Meißel, der mit hydraulischem Druck arbeitet. Was mir hier in Paris besonders auffällt, ist die absolute Faulheit, deren ich Zeuge bin. Wann arbeiten diese Menschen? Was thun sie? Ich habe keinen Arbeitswagen gesehen, seitdem ich nach Paris gekommen bin. Die Leute scheinen das Herumtreiben in's System gebracht zu haben. Es sind einige von diesen elegant gekleideten Ingenieuren mit dem Spazierstock in der Hand bei mir gewesen. Wann arbeiten sie? Ich verstehe mich hier nicht darauf." „Wir haben die wunderbarsten Geschichten über Ihre Arbeitskraft erzählen hören", sagte Mr. Sherard. „Man sagt, daß Sie im Stande sind, Ihre dreiundzwanzig Stunden am Tage zu arbeiten." „Ich habe zu Zeiten noch länger gearbeitet, nicht wahr, Gourand? Aber der Regel nach arbeite ich zwanzig Stunden täglich, ich finde, daß ein vierstündiger Schlaf vollständig genügend ist." Edison sprach das Wort „arbeiten" mit ganz derselben Betonung aus, wie religiöse Menschen die Worte „Gebet" und „Religion" aussprechen. Auf eine Bemerkung, wie weit er das Tabakrauchen schädlich finde, antwortete er: „Auf keine Weise — was mich betrifft. Ich rauche circa zwanzig Zigarren am Tage, und je mehr ich arbeite, desto mehr rauche ich." Einer seiner anwesenden Freunde bemerkte: „Ja, Mr. Edison, hat eine Eisenkonstitution. Er handelt direkt gegen die Regeln der Gesundheit und ist dennoch nie krank." — Auf Edison's Wunsch begab sich die ganze Gesellschaft nach dem Eiffelthurm. Beim Frühstück fielen einige Aeußerungen, daß man übertreibe, wenn man den Thurm als etwas Großartiges und Geniales bezeichne. „Nein," sagte Edison, „es ist ein großer Gedanke. Die Idee, den Thurm zu bauen, und die Energie, mit welcher das Werk ausgeführt wurde, sind Eiffel's Ruhm. Die Franzosen haben große Gedanken, die Engländer könnten von ihnen lernen." „Würden Sie Eiffel in Newyork übertreffen?" fragte einer der Anwesenden. „Wir wollen einen Thurm von 2000 Fuß bauen," erwiderte der Amerikaner. Mr. Sherard fragte Edison alsdann, was seine Meinung über die moderne Art und Weise sei, Todesurtheile durch den elektrischen Strom zu exekutiren. „Das ist das Westinghouse-System," entgegnete der amerikanische Demokrat. „Westinghouse ist entrüstet, daß seine Studien über die elektrische Wissenschaft zu einer solchen Anwendung derselben geführt haben. Ich bin entschieden gegen die Todesstrafe. Schließt die Verbrecher ein und laßt sie arbeiten, aber tödtet sie nicht."

Deutschland.

Berlin, 30. August. Dem Präsidenten der Akademie, Herrn Professor Karl Becker, war mitgetheilt worden, daß der **Kaiser** und die **Kaiserin** heute (Freitag) Nachmittag der **Kunstausstellung** einen zwanglosen Besuch abstatten werden. In Folge dessen wurden die letzten Arbeiten noch in aller Eile beendet und das Vestibul, der Treppenaufgang und die Ausstellungsräume selbst mit Blumen geschmückt. Um 2¼ Uhr erschien das Kaiserpaar in offener Equipage. Der Monarch trug die kleidsame Uniform des Potsdamer 3. Garde-Ulanen-Regiments, die Kaiserin ein helles Sommerkleid mit reizendem Kapotthütchen. Der kaiserliche Wagen fuhr direkt ins Vestibul, wo Professor Karl Becker die Herrschaften willkommen hieß. Kaiser Wilhelm sprang leicht aus dem Wagen, war seiner Gemahlin beim Aussteigen behülflich und reichte dann dem ihn empfangenden Professor Becker die Hand. In lebhafter Unterhaltung trat darauf der Kaiser mit Professor Becker zunächst an die im Hintergrunde des Vestibuls aufgestellten Standbilder von Johannes Müller und Leopold von Buch. Die Kaiserin schritt dann zuerst die mit schmucken Läufern belegte linke Treppe hinauf; der Kaiser und Professor Becker folgten. Vor dem Eingang zur Ausstellung bot sich den Herrschaften ein entzückendes Blumenarrangement dar. Im Uhrsaal war das Mitglied des Senates und der Jury, Professor Wilhelm Gentz zur Begrüßung anwesend. Das Kaiserpaar besichtigte die aufgestellten Werke überaus eingehend und mit höchstem Interesse. Als die Herrschaften an das große Gemälde „York vor den ostpreußischen Ständen" herantraten, konnte der Schöpfer des Bildes, Professor Brausewetter, welcher zugegen war, die gewünschten Erläuterungen geben. Der Kaiser und die Kaiserin durchschritten sämmtliche Ausstellungsräume und hielten mit ihrer Anerkennung für die Gesammtleistung und die Einzelarbeiten nicht zurück. Vor der Akademie hatte sich inzwischen eine größere Volksmenge versammelt, welche das Herrscherpaar bei der Abfahrt mit den lebhaftesten Zurufen begrüßte.

— Nach einer der „Nat.-Ztg." aus Kopenhagen zugehenden Privatdepesche melden die dortigen Zeitungen, daß die Kaiserin Friedrich mit den Prinzessinnen-Töchtern am 6. September in der dänischen Hauptstadt zum Geburtstage der Königin Luise von Dänemark eintreffe. Der „Danebrog" wird die Kaiserin Friedrich und die Prinzessinnen-Töchter von Warnemünde abholen. Wie die „Nordische Korrespondenz" berichtet und wir lediglich der Information halber mittheilen, sei auch ein Besuch des Kaisers Wilhelm in Fredensborg für den Fall geplant, daß der Lieblingswunsch der Königin von Dänemark, die Verlobung ihres Enkels Christian, des ältesten Sohnes des Kronprinzenpaares, mit der Prinzessin Margarethe, der Schwester Kaiser Wilhelms, sich erfüllen würde. Der Besuch des Zaren in Potsdam würde natürlich vorangehen. Prinz Christian, der älteste Sohn des dänischen Kronprinzen, ist am 26. September 1870, Prinzessin Margarethe am 22. April 1872 geboren.

— Ueber **Aeußerungen,** welche der **Kaiser** gelegentlich seiner Anwesenheit in Münster gegenüber dem Landrath des Kreises, Herrn von Borries, gethan hat, wird vom „Herforder Kreisblatt" berichtet:

Der Kaiser brachte das Gespräch auf die Arbeiterschutz-Gesetzgebung und bezeichnete die vorhandenen Bestimmungen als nicht ausreichend, um den Arbeiter gegen die Ausbeutung durch das Kapital zu schützen. Hierfür Sorge zu tragen sei das Nothwendigste, was geschehen müsse.

— Der deutsche Kaiser hat neuerdings wieder Auftrag gegeben, ihm ein kleines Nordlandspferd und zwar diesmal von der charakteristischen fahlgelben Farbe der norwegischen Gebirgspferde anzukaufen. Die mit dem Ankauf beauftragte Kommission hat sich mit dem Besitzer eines preisgekrönten Trabers ins Einvernehmen gesetzt und das treffliche Pferd für 800 Kronen (etwa 300 preußische Thaler) erstanden.

— Unter der Ueberschrift: „**Zur Ergänzung des französischen Reserve-Offizier-Korps**" bringt die „Post" folgende Ausführungen:

Noch immer begegnet man in unseren Tagesblättern gelegentlich der Betrachtungen über das neue französische Wehrgesetz vom 15. Juli d. J. ganz irrthümlichen Auffassungen betreffs der Ergänzung des französischen Reserve-Offizierkorps und der diesem Korps ertheilten Ausbildung. Es wird häufig übersehen, daß der rastlos thätige Mann, der seit dem 3. April 1888 an der Spitze der französischen Militärverwaltung steht, auch auf diesem Gebiete durch das hochbedeutsame Gesetz vom 26. Juni v. J. Wandel geschaffen hat. Durch dieses Gesetz durchbrach Mr. de Freycinet mit wuchtigem Stoße die engen Schranken, die bis dahin der Ergänzung der französischen Reserve- und Landwehr-Offizierkorps gezogen waren, und führte dem Heere die besten Elemente der gesammten Reserve- und Territorial-Armee zur entsprechenden Auswahl zu. In sehr einsichtsvoller Weise knüpfte er an die Worte seines Vorgängers im Amte, des Generals Logerot, an, der die Aussuchung der Reserve-Offizier-Aspiranten zuvörderst vollkommen der Beurtheilung ihrer unmittelbaren Vorgesetzten überlassen wollte und feierlich in der Kammer erklärt hatte: „Le meilleur examen c'est la proposition de son chef de corps." Die nach langen Erörterungen nunmehr erschienenen endgültigen Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz vom 26. Juni 1888 behalten als erste Bedingung den Vorschlag des Truppenvorgesetzten bei, dann aber haben alle Aspiranten, gleichviel welchen Ursprungs sie sind, ihre Befähigung durch ein vor einer Kommission abzulegendes Examen darzuthun. Diese Kommission besteht aus drei Offizieren, und sind für jede Waffe des Heeres die zu stellenden Examenanforderungen besonders festgesetzt worden. Diese Anforderungen stehen in dienstlicher Beziehung in keiner Weise hinter den in Deutschland aufgestellten zurück. Häufige kameradschaftliche Vereinigungen, sehr geschlossenes Auftreten der einzelnen Korps bei allen öffentlichen Festen und Empfängen, eine vielseitige Pflege der Schießausbildung in den Sociétés de tir und gemeinsame, selbst übernommene Reitübungen bekunden das ernste Streben der französischen Reserve- und Territorialoffiziere, sich in jeder Weise militärisch zu vervollkommnen, um es womöglich den Kameraden der Linie gleichzuthun. Den schönsten Ausdruck findet dies Streben in den zahlreichen stages volontaires — freiwilligen Uebungen der Reserve- und Territorialoffiziere bei den aktiven Truppentheilen. Wissenschaftliche Vorträge — conférences —, die von den vorgesetzten Kommandobehörden in einer bestimmten Zeitfolge anberaumt werden, sorgen für die andauernde theoretische Unterweisung der Reserve- und Territorialoffiziere. Diese conférences werden zum großen Theil von dazu besonders befohlenen aktiven Offizieren abgehalten, und in denselben werden auch jedesmal die inzwischen erlassenen neuen Gesetze und Bestimmungen bekannt gemacht bezw. erläutert.

— Die Konferenzen zwischen den Kommissaren der preußischen Ministerien über Feststellung des nächstjährigen Staatshaushaltsetats werden um die Mitte des nächsten Monats, also früher beginnen, als es in den letzten Jahren der Fall war. Als Grund dafür wird angegeben, daß man eine Beschleunigung der Feststellung des preußischen Staatshaushalts anstrebe und zwar für den Fall, daß etwa der preußische Landtag früher einberufen werden sollte, ein Vorgang, der jedenfalls nicht viel Wahrscheinlichkeit für sich hat. Indessen steht diese Anordnung gewissen, schon vor einiger Zeit bekannt gewordenen Plänen zur Seite, wonach man für die Zeit der Reichstagswahlen an eine Vertagung des Landtages u. dergl. m. gedacht hat.

— Die Zahl der **Rechtsanwalte** hat sich im ersten Halbjahr 1889 so geändert, daß bei den Amtsgerichten 132 Eintragungen und 52 Löschungen erfolgt sind, bei den Landgerichten 128 und 103, bei den Ober-Landesgerichten haben 24 Eintragungen und 23 Löschungen stattgefunden, beim baierischen Ober-Landesgericht 1 Löschung und beim Reichsgericht 1 Eintragung und 1 Löschung. Es ergiebt sich hiernach eine Zunahme der amtsgerichtlichen Anwalte um 80 und der landgerichtlichen um 25, während die höheren Gerichte keine Veränderung zeigen. Zieht man die vorgekommenen 35 Doppel- (bezw. dreifachen) Eintragungen (desselben Anwalts bei mehreren Gerichten) und die 16 Doppel- rc. Löschungen in Betracht, so ergiebt sich eine Zunahme der Anwalte im ersten Halbjahr um 86, wovon 55 auf das erste Quartal und nur 31 auf das zweite entfallen; in Preußen hat sich die Zahl der Anwalte um 88 vermehrt, im übrigen Deutschland um 2 vermindert.

Aus **Kiel,** 28. August, schreibt man der „Danz. Ztg.": Die Untersuchungen in der **Marinebestechungs-Affaire** scheinen auch zur Entdeckung anderer auf der hiesigen kaiserlichen Werft vorgekommenen „Unregelmäßigkeiten" geführt zu haben. Hier ein Beispiel: Der Werkführer F. ist verhaftet. Die Versendung von Kupfer rc. von hier nach Wilhelmshafen stand unter seiner Kontrolle. Mehrere Sendungen, ordnungsmäßig verpackt und adressirt, wurden auch von der Werft fort- und angeblich nach dem Bahnhofe befördert, in Wilhelmshafen aber sind dieselben nie angekommen. Tonnenweise wurde das Kupfer an dem Bahnhofe vorbei nach der hiesigen L.straße gefahren und in einer dortigen Kupferschmiede abgeladen. Auch der Empfänger ist verhaftet. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits abgeschlossen.

— In der Umgebung des Neuen Palais bei Potsdam schallt wieder fröhliches Kinderlachen — die **vier ältesten kaiserlichen Prinzen** sind aus Wilhelmshöhe bei Kassel zurückgekehrt und haben ihren Einzug in das schöne Schloß Friedrich's des Großen gehalten. Die Kaiserin hat ihre Kinder persönlich von der Wildparkstation abgeholt und die Begrüßung bot dasselbe liebreizende, anmuthige Bild echter Freude, mütterlichen Stolzes und schönen Familienglückes, welches zu beobachten uns schon zu verschiedenen Malen vergönnt war. Für den Kronprinzen und Prinz Eitel Friedrich sind jetzt die schönen Tage von Aranjuez gewissermaßen vorüber, denn die Kissinger und Kasseler Zeit galt als Ferienzeit und Lehrstunden waren dementsprechend eingeschränkt worden. Jetzt wird der Unterricht wieder in dem früheren Umfange aufgenommen. Nichtsdesteweniger ist den körperlichen Uebungen in den Spielen nach wie vor ein breiter Raum zugewiesen. Als bevorzugter Aufenthalt der Prinzen gilt der seitlich vom Palais gelegene, von hohen Taxushecken umschlossene Garten, wo jeder Prinz sein Beet besitzt, welches er nach Kräften zu hegen und zu pflegen hat, und wo auf dem Spielplatz Turngerüste für körperliche Uebungen errichtet sind. Hier auch weilt mit Vorliebe die Kaiserin, zumal die ganze Anlage mit ihren schmalen, von hohen Laubwänden umschlossenen Gängen ungemein schattig ist und ferner der schon unter Kaiser Friedrich angelegte Pavillon einen reizenden Aufenthalt bildet. Dem größeren Publikum bleibt es leider versagt, einen Blick in diesen Garten zu werfen, denn, wie üblich, ist, wenn die hohen Herrschaften im Neuen Palais weilen, die unmittelbare Umgebung des letzteren abgesperrt. Den Kronprinzen und Prinz Eitel sieht man gleichwohl häufiger, denn die Spazierritte auf dem kleinen braunen Ponny werden ziemlich weit ausgedehnt. Die Reitstudien sind schon so weit gediehen, daß der Stallmeister nicht mehr nöthig hat, die Zügel straff zu führen und beide Reiter Trab und Galopp in sicherer Haltung anschlagen können. Die Kaiserin sieht man ebenfalls häufiger. Ihr Aussehen ist vortrefflich; wenn dasselbe maßgebend für das Allgemeinbefinden ist, so muß dieses ausgezeichnet sein. In der Begleitung der hohen Frau befindet sich jetzt zuweilen Prinz Oskar, getragen von seiner Amme oder Kinderfrau. Vor einigen Wochen war dieser jüngste der kaiserlichen Prinzen einige Zeit unpäßlich; er hat sich aber wieder erholt, so daß sein Gesundheitszustand ein befriedigender ist. In ihrer Toilette trägt die Kaiserin in Potsdam genau dieselbe Einfachheit zur Schau wie in Kissingen. Ihre schlanke blonde Gestalt bedarf auch keines äußeren Glanzes. Die Ausfahrten richten sich meist nach Glienecke hin zum Prinzen Leopold und seiner jungen Gemahlin, der Schwester der Kaiserin. Die Einrichtung im Neuen Palais ist, wie noch hervorgehoben werden mag, im Laufe des Sommers während der Abwesenheit der hohen Herrschaften vollständig beendet worden. Auch die Veränderungen vor dem Schloß haben ihren Abschluß gefunden. Die Sandsteinballustrade, welche sich nunmehr der Front entlang zieht und eine breite Terrasse begrenzt, nimmt sich äußerst vortheilhaft aus. Ganz besonders aber dient der neu angelegte Springbrunnen im Mittelpunkte des großen, vor dem Schloß gelegenen Rundgartens zu einer Belebung des schönen, früher etwas eintönig wirkenden Landschaftsbildes. Kurz, die neuen Anlagen können als wesentliche Verbesserungen gelten und als Verschönerungen bezeichnet werden, welche besonders der Wirkung der Gartenfront des Schlosses wesentlich zu Gute kommen.

— Von der **russischen Grenzbewachung** giebt das in Insterburg erscheinende „Insterburger Tageblatt" ein Bild. Unter dem 27. d. M. berichtet das genannte Blatt von der Grenze Folgendes: Wie schon gemeldet, sind in den letzten Jahren bis in die jüngste Zeit hinein die russischen Grenzsoldaten auf allen drei Linien bedeutend vermehrt, und allem Anscheine nach ist es daran noch nicht genug, sondern wird noch eine weitere Verstärkung geplant. Während in früheren Zeiten, trotz des umfangreichen Schmuggels, für jeden Kordon 6 bis 7 Mann als ausreichend befunden wurden, beträgt ihre Zahl heute in jedem der etwa einen Kilometer von einander entfernten Kordons das Zwei- und Dreifache. Einen eigenthümlichen und ungewohnten Anblick bieten die Grenzwachthäuser schon auf den ersten Blick, und wer mit einem an preußische stramme Zucht und Ordnung gewohnten Blicke dieselben zum ersten Male betrachtet, würde darin alles Andere, nur nicht Soldatenwohnungen vermuthen, wenn nicht die gestiefelten und gespornten und bewaffneten Männer ihn eines Anderen belehrten. Ein schlichtes, mit Schindeln gedecktes Holzhaus, ohne jeglichen Anstrich, ohne jede Verzierung, daneben ein kleiner Holzstall und noch einige Stroh- und Futterbaracken, das ist die ganze Soldaten-Niederlassung. Ebenso schmucklos ist das Innere, doch findet man wohl überall das Bild des Landesherrn. Die Ordnung darin war früher nicht die beste, auch wurde auf Sauberkeit gerade nicht das größte Gewicht gelegt. Folge davon war, daß häufiger Krankheiten und Epidemien, wie Pocken, Typhus u. s. w., höchst nachtheilig auftraten, was heute jedoch sich bedeutend zum Besseren geändert hat, da nun auch hier mehr auf Sauberkeit und Ordnung gehalten wird. Die Soldaten, welche meistens aus recht entfernten Gegenden, ja mitunter mehrfach aus Kaukasien stammen, stehen in einem ganz eigenthümlichen, für uns kaum denkbaren Verhältniß zu den Landbewohnern an unserer Grenze, die sich hauptsächlich aus Littauern, Deutschen und Polen zusammensetzen. Eine sehr wichtige Persönlichkeit ist hier der die Wirthschaft führende Unteroffizier „Artelczik" genannt. Er führt die Kasse und kauft sämmtliche für den Unterhalt der Mannschaften und Pferde nöthigen Naturalien ein, soweit solche nicht auf andere Weise beschafft werden können. Ist ein guter Fang geglückt und sind werthvolle Schmuggelwaaren beschlagnahmt, so ist im Kordon eitel Freude und Wonne, dem Spiritus wird nach Kräften zugesprochen, und bei Spiel, Gesang, Tanz u. s. w. herrscht die ungebundenste Lustigkeit, bis die Macht des Schlafes im Verein mit dem genossenen Alkohol auch diese unverwüstlichen Natursöhne bezwingt. Solcher Freudentage gab es früher, als noch von unserer Seite viel Spiritus hinübergeschmuggelt wurde, nicht selten, heute ist jedoch ihre Zahl bereits eine sehr geringe. In wenig beneidenswerther Lage befinden sich auch die Offiziere auf den meisten abgelegenen Stationen. Ohne allen Umgang mit Gebildeten, sind sie meist nur auf den Verkehr mit den Dorfbewohnern angewiesen, deren Sprache sie in der ersten Zeit kaum verstehen. Es ist daher auch nicht zu verwundern, daß die meisten derselben danach streben, wieder so bald als möglich versetzt zu werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. August. Wie die „Reichswehr" meldet, hat das Reichs-Kriegsministerium mittels eines besonderen Erlasses die Truppen-Kommandanten auf die Mittel aufmerksam gemacht, durch welche ein innigerer Kontakt zwischen Berufs- und Reserve-Offizieren zu erzielen wäre. Das Reichs-Kriegsministerium weist darauf hin, daß im Sinne der Wehrvorschriften den Truppen-Kommandanten das Recht zusteht, Reserveoffizieren unter gewissen Bedingungen sowohl freiwillige aktive Dienstleistungen von längerer Dauer als auch die Theilnahme an besonderen kürzeren Uebungen zu gestatten. Ferner weist das Reichs-Kriegsministerium darauf hin, daß die Truppen-Kommandanten nicht allein der kriegstüchtigen Ausbildung der Reserve-Offiziere, sondern auch der Pflege der Kameradschaft und des Gemeingeistes ein besonderes Augenmerk zu widmen haben. Um diesen Zweck zu erreichen, sollen die Truppen-Kommandanten nicht nur rein dienstliche Anlässe benutzen, um die Reserve-Offiziere, soweit dies durch die Dislokationsverhältnisse ermöglicht wird, an ihren Stammkörper heranzuziehen, sondern sie sollen auch den Reserve-Offizieren die Theilnahme an militärischen Gedenk- und Festtagen sowie sonstigen kameradschaftlichen Vereinigungen durch zwanglose Einladungen ermöglichen. Der Erlaß des Reichs-Kriegsministeriums schließt mit den Worten: „Die Truppen-Kommandanten werden daher auf diese Weise beitragen, daß die von Sr. k. und k. apostolischen Majestät mit allen Ehren und Attributen der Offizierscharge ausgezeichneten Reserve-Offiziere mit jenen Kreisen in Berührung treten, in welchen ihnen im Ernstfall ein wichtiger Platz eingeräumt ist."

Frankreich.

Paris, 30. August. Das „Echo de Lyon" bringt folgende Nachricht, die von den meisten hiesigen Blättern nachgedruckt wird:

„Seit einigen Wochen erhielt man sehr genaue Berichte über eine ausgedehnte Spionage-Organisation in Lyon. Namen von bekannten und bisher sympathischen, obgleich fremden Persönlichkeiten werden genannt; eine derselben, der offizielle Präsident eines aus Fremden zusammengesetzten gegenseitigen Unterstützungsvereins in Lyon, wäre der ausersehene Agent seiner Regierung, um den Spionagedienst zu leiten. Der Unterstützungsverein wäre, wie es scheint, unter dem philanthropischen Aeußeren nur eine feste Gesellschaft mit dem geheimen Zweck einer heute bereits vollständigen Organisirung eines Kundschafterdienstes, der schon seit einem oder zwei Jahren arbeitet. Eine genaue Ueberwachung ist hergestellt worden; leider haben die einflußreichen Beziehungen, die sich verschiedene Persönlichkeiten zu schaffen wußten, bisher alle Nachforschungen gelähmt. Die Stellung, welche die Agenten dieser Organisation in Lyon einnehmen, genügte sogar, um die erste Untersuchung zu vereiteln. Dieser Handel soll, wie man sagt, zu einem diplomatischen Zwischenfall Anlaß geben."

„Man begreift," bemerkt „Paris" hierzu, „wie sehr eine solche Nachricht der offiziellen Bestätigung bedarf, um Glauben zu verdienen. Wir erkundigten uns demnach heute früh an den besten Quellen, namentlich bei der Staatspolizei, und es wurde uns geantwortet, daß bisher keine Depesche, keine Mittheilung über diesen Handel eingelaufen ist."

Großbritannien und Irland.

London, 29. August. Ueber die Flottenübungen liegen die folgenden Neuigkeiten vor: Mittwoch Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr segelten die feindlichen Panzerschiffe „Anson", „Collingwood" und „Inflexible" den Firth of Forth hinauf. Der „Inflexible" legte an der Inchkeith-Insel bei, die beiden anderen Schiffe aber segelten mit voller Fahrgeschwindigkeit auf die Forth-Brücke zu. Die Freiwilligen rückten aus und es herrschte große Aufregung. Kurz nach 6 Uhr dampften die beiden Panzerschiffe wieder zurück in die See. Heute in aller Frühe erschienen der „Anson" und „Collingwood" vor Seaham Harbour und bombardirten den Hafen. Die Strandbatterien waren mit Freiwilligen-Artillerie bemannt und erwiderten das Feuer. Schließlich dampften die Schiffe ab nach der Höhe von Sunderland, wo man indessen ihres Besuches auch schon gewärtig war, so daß sie nichts ausrichten konnten. — Ein Angriff auf den Shannon wird allgemein erwartet. Die der feindlichen Flotte angehörigen Kreuzer „Australia" und „Magicienne" sind nach Queenstown zurückgekehrt. Sie haben nach ihrer Ansicht der britischen Kauffahrteiflotte großen Schaden zugefügt. Am Montag Morgen feuerte der Kreuzer „Mercury" in Folge eines Mißverständnisses an der irischen Küste auf das gleich ihm selber dem Vertheidigungsgeschwader angehörige Kanonenboot „Spider" und einige Torpedoboote. Das Feuer war so stark, daß im wirklichen Kriege das Kanonenboot jedenfalls in den Grund gesunken wäre. Das Vertheidigungsgeschwader Admiral Tryons kreuzt noch immer im Kanal. Gestern Abend geriethen zwei feindliche Torpedoboote in die britische Flotte, mußten natürlich aber schleunigst Reißaus nehmen. Die Vertheidigung der Themse-Einfahrt insbesondere ist dem Kontre-Admiral Tracey anvertraut. Die unter dessen Befehl stehenden Panzerschiffe „Rodney", „Howe", „Narcissus", „Undaunted" und „Medea" legten sich gestern Morgen in der Bai von Aldesburgh vor Anker, jederzeit zum Gefecht bereit, da sie einen Angriff erwarteten.

Die Flottenmanöver fanden gestern ohne bemerkenswerthes Ereigniß ihren Abschluß.

Rumänien.

Bukarest, 30. August. Die russische Regierung hat sich dem von der Ufer-Kommission ausgearbeiteten Projekte bezüglich der Regulirungs- und Vertiefungs-Arbeiten am Pruth angeschlossen und wird sich mit der österreichisch-ungarischen und der rumänischen Regierung an den mehr als 500,000 Franks belaufenden Kosten, welche auf 5 Jahre vertheilt werden, betheiligen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 31. August. Auch unsere Theater bleiben bei der Feier des Sedantages nicht zurück. Daß das **Bellevue-Theater** am Montag eine Festvorstellung arrangirt, haben wir bereits mitgetheilt, auch daß bei derselben ein Prolog auf die Feier des Tages hinweisen und darauf „Der Feldprediger" zur Aufführung gelangen wird. — Im **Elysium-Theater** wird ein großes Gartenfest mit Feuerwerk und im Theater Festvorstellung mit Prolog und lebenden Bildern veranstaltet. — Auch das **Thalia-Theater** trifft zur Feier des Tages besondere Arrangements, welche im patriotischen Geist gehalten werden sollen.

— Auf der in der Zeit vom 5.—9. Sept. hierselbst in Wolff's Garten stattfindenden bienenwirthschaftlichen Ausstellung wird sich unter den Ausstellungsobjekten auch ein eigenartiges Kunstwerk befinden. Der Tischlermeister Schultz in Unnode bei Gützkow hat nämlich für die Ausstellung eine lebensgroße Biene in Holz geschnitzt, in dessen Innern sich ein vollständiger Bienenbau befindet. — Die lebenden Bienen werden nicht in Wolff's Garten, sondern in einem Nebengarten ausgestellt sein, der aber in direkte Verbindung mit Wolff's Garten gebracht wird. Einen großen Umfang wird die Ausstellung von Honig und Honigpräparaten annehmen, für dieselbe sind die Nischen und Gallerien im Saale bestimmt, während in den großen Veranden des Gartens die zahlreichen zu der Bienenzucht erforderlichen Geräthschaften, ferner Bienenkörbe, Waben rc. ihren Platz finden. Die Verloosung der mit der Ausstellung verbundenen Lotterie findet am 9. September statt.

— **(Personal-Chronik.)** Der Verwaltungsgerichts-Direktor Brunner zu Stettin ist unter Ernennung zum Ober-Regierungs-Rath an die königliche Regierung zu Aurich versetzt worden. Die Verwaltung der königlichen Oberförsterei Mützelburg ist vom 1. Oktober 1889 ab dem Oberförster Hansendorf übertragen. Die durch die Pensionirung des bisherigen Inhabers erledigte Försterstelle zu Nettelgrund, Forstrevirs Rothemühl, ist vom 1. Oktober d. J. ab dem

Förster Genz übertragen. Die durch die Pensionirung des bisherigen Inhabers erledigte Försterstelle Rehhagen in der Oberförsterei Rieth ist vom 1. Oktober 1889 ab dem zum Förster ernannten Forstaufseher Erdmann verliehen worden. Die durch die Versetzung des bisherigen Inhabers erledigte Försterstelle Borgwall in der Oberförsterei Eggesin ist vom 1. Oktober 1889 ab dem zum Förster ernannten Forstaufseher Leesch verliehen worden. Die durch die Pensionirung des bisherigen Inhabers erledigte Försterstelle Spechtberg in der Oberförsterei Torgelow ist vom 1. November 1889 ab dem zum Förster ernannten Forstaufseher Bartsch verliehen worden. Im Kreise Naugard ist für den Standesamtsbezirk Walsleben der Gemeindevorsteher Marquardt zu Walsleben zum Standesbeamten ernannt.

— Im Ministerium des Innern hat man Veranlassung gehabt, in einem besonderen Erlaß darauf hinzuweisen, daß die gegen Schutzmänner festgesetzten Arreststrafen in jedem Fall erst dann vollstreckt werden dürfen, wenn über die Strafsestsetzung eine nach § 21 des Disziplinargesetzes zulässige Beschwerde nicht eingegangen ist, oder wenn auf solche Beschwerde endgültig entschieden worden ist. Der Erlaß ist sämmtlichen Polizei-Präsidenten mitgetheilt worden.

— Die **Straßenbahn-Gesellschaft** giebt bekanntlich auch Abonnementskarten aus, doch werden dieselben nicht in dem Umfange benutzt, als im Hinblick auf die Größe und den Geschäftsverkehr unserer Stadt zu erwarten wäre. Der Grund hierfür dürfte darin zu suchen sein, daß nur Abonnementskarten für die ganzen Touren ausgegeben werden. Wer z. B. in Grünhof wohnt und in der Stadt sein Geschäft hat, muß ein Abonnementbillet für die ganze Tour Grünhof-Cap cherie lösen, obwohl er den zweiten Theil der Tour nie benutzt, und ähnlich ist es auf der Grabower Strecke. Wir zweifeln nicht, daß der Verbrauch von Abonnementskarten und damit die Einnahme der Straßenbahn sich wesentlich steigern würde, wenn solche Karten auch für Theilstrecken, also vielleicht für die halbe Tour, ausgegeben würden, denn viele in Grünhof wohnhafte Geschäftsinhaber haben sich schon bereit erklärt, dann Abonnements zu lösen. Ein Versuch könnte also sicher nichts schaden.

— Auf dem hiesigen Güterbahnhof hat vorgestern ein großer Hund, welcher zur Beförderung aufgegeben war, seinen Behälter erbrochen und ist ohne Maulkorb und Leine davongelaufen. Es ist anzunehmen, daß derselbe bei Jemand Unterkunft gefunden hat, und wird deshalb der Finder des Hundes ersucht, das Thier bei der hiesigen Eilgut-Expedition gegen Futterkosten 2c. abzuliefern.

* Zur diesmaligen Reise nach Amerika mittels des Auswandererschiffes „Slavonia" waren nur etwa 70 Passagiere hier eingetroffen, die diesen Vormittag von dem kleinen Vergnügungsdampfer „Nymphe" nach Swinemünde gebracht und dem vorausgegangenen Ozeandampfer zugeführt wurden.

* Mit Bezug auf eine größere Sicherheit für das theaterliebende Publikum ist man polizeilicherseits lebhaft bemüht, mit Unterstützung von Fachmännern im hiesigen Stadttheater Vorkehrungen zu treffen, die im Falle eines Unglücks größere Sicherheit gewähren. Vor allen Dingen sollen etwaige Verbesserungen so gefördert werden, daß die Wintersaison nicht darunter leidet.

* Nach einer bei der königl. Polizei-Direktion von Seiten des betreffenden Unternehmers gemachten Vorlage sollen die **„Kleiderreinigungsstellen"** in hiesiger Stadt noch um **drei vermehrt werden**, und zwar auf dem Roßmarkt, Bismarckplatz und am Bollwerk.

— Der praktische Arzt und Privatdozent an der Universität Greifswald Dr. Karl Löbker ist zum Direktor des **neuerbauten Knappschaftskrankenhauses** in **Bochum** berufen worden.

— In der Woche vom 19.—25. August sind im Regsbz. Stettin 107 Erkrankungen und 19 Todesfälle in Folge von **ansteckenden Krankheiten** vorgekommn. Am stärksten trat wieder **Diphterie** auf, wovon 46 Erkr. und 12 Todesfälle zu verzeichnen sind, davon 20 Erkr. (2 Todf.) in Stettin. Sodann folgt **Darm-Typhus** mit 28 Erkr. (3 Todf.), davon 5 Erkr. (1 Todf.) in Stettin. An **Scharlach** erkrankten 22 Pers. 3 Todf., davon 2 in Stettin, an **Masern** 8 Pers. und an **Kindbettfieber** 3 Pers., davon 1 in Stettin. Endlich ist noch ein Todesfall an **Cholera nostras** im Kr. Greifenhagen vorgekommen. Im Kr. Naugard kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

— Die diesjährige Badesaison geht ihrem Ende entgegen und die sogenannte zweite Saison ist in Folge des anhaltenden Regenwetters auch für die Ostseebäder nicht eben sehr günstig. Jetzt treffen nur noch vereinzelte Gäste ein und kann man daher schon jetzt ein ziemlich genaues Bild der diesjährigen **Frequenz der Bäder** erhalten, wenn man die Frequenzzahlen bis zum 15. August mit den Zahlen des Vorjahres vergleicht. Wir geben nachstehend eine Uebersicht und fügen, soweit uns dies möglich, die Zahlen des Vorjahres mit Klammern bei. Es waren bis zum 15. August an Badegästen amtlich gemeldet: in **Ahlbeck** 4718 (3650), **Binz** 3327 (2199), **Breege** 290 (266), **Carlshagen** 360, **Colberg** 7931 (6324), **Crampas** 2122 (1754), **Deep** 400, **Dievenow** 2268 (1666), **Eldena** 120, **Göhren** 2874, **Groß-Möllen** und Umgegend 993 (780), **Heringsdorf** 6500 (5345), **Groß-** und **Klein-Horst** 534 (403), **Lohme** 952 (632), **Lubmin** 312, **Misdroy** 6100 (4200), **Osternothhafen** 260 (226), **Polzin** 929 (447), **Prerow** 766 (514), **Putbus** 2393 (1924), **Rügenwaldermünde** 414 (388), **Saßnitz** 4204 (2889), **Stolpmünde** 953 (849), **Swinemünde** 4710 (3695), **Stubbenkammer** 950, **Thiessow** 402 (181), **Wiek** bei Eldena 137, **Zingst** 626 (485) und **Zinnowitz** 2763 (2112) Personen.

(Eingesandt.)

Eine recht angenehme Morgengabe brachten den Stettinern die hiesigen Lokalblätter am Freitag durch den Bericht über die Stadtverordnetensitzung vom 29. c. Nachdem im Frühjahr d. J. der Bezirksverein Oberwiek beim hiesigen Magistrat zweimal wegen Anlage eines Markt-, Lösch- und Ladeplatzes auf der Oberwiek vorstellig geworden war und auch ein geeignetes Grundstück zu angemessenem Preise in Vorschlag gebracht hatte, ist derselbe beide Male mit dem Bemerken abgewiesen worden, daß zur Anlage eines solchen Platzes kein besonderes Bedürfniß vorliege, da die Einrichtung eines Marktplatzes vor dem Rathhause bevorstände und der vorgeschlagene Platz (in nächster Nähe der Rahmschen Insel!) zur Anlage eines Lösch- 2c. Platzes seiner Lage nach nicht geeignet sei. Nun zeigt aber die gestrige Verhandlung der Stadtverordneten, daß auch vom Magistrat die Bedürfnißfrage anerkannt worden und sogar eine Kommission mit Prüfung der Angelegenheit thätig gewesen ist. Die Kommission hatte sich natürlich nicht um das zu kümmern, was vor vier Jahren zu ermöglichen gewesen wäre, sondern sie hatte gegenwärtige Verhältnisse zu prüfen und nach dem Ergebniß der Prüfung Vorschläge zu machen. Befremdlich erscheint dabei eben nur, daß sie bei einem in Frage kommenden Anlagekapital von ca. 400,000 Mark nicht dem viel günstigeren Vorschlag des Bezirksvereins Oberwiek näher getreten ist. Vielleicht ist es dazu noch Zeit und lenkt dieser Hinweis die öffentliche Aufmerksamkeit vielleicht nochmals genauer auf diesen Gegenstand hin. **Eins** tritt nun in dieser Frage freilich wieder so recht ins Licht: Das ist der Mangel an Gemeinschaftsgeist und an objektiver Bethätigung an gemeinnützigen Dingen in unserer Bürgerschaft. Der Bezirksverein Oberwiek, der s. Z. die Anregung der Sache spontan in die Hand nahm, hat mehrfach öffentlich und direkt zu den Berathungen darüber eingeladen, aber die kläglichste Theilnahme gefunden, soweit es sich um ein einheitliches geschlossenes Vorgehen in dieser Frage von Seiten der Bürgerschaft handelte. Die Interessenten, Bauunternehmer und Baumaterialienhändler, gingen auch einseitig mit Eingaben vor, die der Sachlage nach vorwiegend nur auf Sonderinteressen gerichtet sein konnten. Hätten wir einen Zentralverband der Bezirksvereine, so würde vielleicht schon vor vier Jahren, als das jetzt aufgetauchte Projekt mit Rahm's Insel noch lebensfähig war, eine wirksame Vertretung dieser Sache von Seiten der Bürgerschaft stattgefunden haben, während die letztere sich jetzt immer erst hinterher über die Folgen ihrer Indifferenz entsetzt. Es würden dann auch die Bezirksvereine überhaupt zu einem berechtigten Ansehen und Einfluß gelangen, wie z. B. in Berlin. So lange aber diese Vereine selbst sich nicht zu einer objektiveren Behandlung ihrer Angelegenheiten emporschwingen als bisher, werden sie auch die Vorurtheile und irrigen Ansichten über ihr Wesen und ihre Bedeutung nicht beseitigen, denen sie leider in der öffentlichen Meinung viel zu viel begegnen, die in ihnen meistens nur eine Schaar von Krakehlern sieht. Es kann daher nicht verwundern, daß die Bestrebungen dieser Vereine an den geeigneten Stellen nicht immer das Wohlwollen finden, was man ihnen, wenn sie wirklich der Ausdruck der bürgerlichen Gesammtheit wären, nicht versagen würde. Vielleicht tragen diese Erörterungen dazu bei, einen Wandel zum Bessern anzubahnen, jetzt, da auch die Bezirksvereine ihre Winterarbeit wieder beginnen werden. —?

Vermischte Nachrichten.

— **Tischlerleim . . . als Genußmittel.** Die bei Nahrungsmitteln und Genußmitteln aller Art oftmals aufgedeckten und erwiesenen Fälschungen haben in vielen Fällen die Gefahren für Leben und Gesundheit der Menschen zur Evidenz dargethan und bewiesen, daß meistens der krasseste Egoismus und schnöde Gewinnsucht das unlautere Motiv solcher Handlungen ist. Es dürfte daher von Interesse sein, auf eine Thatsache hinzuweisen, die wohl einer ernstlichen Erwägung werth erscheint, um so mehr, als es sich bei derselben ganz besonders um das Wohl und Wehe der Kinderwelt handelt und dem Einsender dieses das unten bezeichnete Verfahren als zum Mindesten widerlich und unappetitlich bezeichnet wurde. Das unter dem Namen „dressirtes Schaumkonfekt" zur Zierde des Weihnachtsbaums dienende Produkt der Zuckerwaaren- resp. Konfitüren-Fabriken, welches durch seine mannigfaltigen Formen und Farben Groß und Klein erfreut, letzteren aber ganz besonders als Näscherei dient und früher ausschließlich aus Zucker und Eiweiß bestand, wird gegenwärtig in Geschäften zweifelhaften Rufes aus einer wässerigen Lösung des braunen Tischlerleims in Verbindung mit Zucker und etwas Alaun hergestellt. Da der Leim ohnehin ein unreines Produkt thierischer Abfallstoffe ist und die Lösung desselben, wie sie zur Fabrikation des obigen Artikels benutzt wird, nach kurzer Zeit einen kloakenartigen Geruch verbreitet, so liegt die Vermuthung nahe, daß solche zwar ein sehr billiges, aber immerhin unappetitliches Surrogat für Eiweiß oder Gelatine ist, und erscheint es zum Mindesten bedenklich, wenn nicht gar sträflich, ein derartiges Produkt, welches außerdem als „Leimglasur" zu den verschiedenartigsten Zuckerwaaren behufs Dekoration derselben Verwendung findet, zur Herstellung solcher Erzeugnisse zu verwenden, die ins Bereich der Genußmittel gehören und als deren Konsumenten fast ausschließlich Kinder zu bezeichnen sind.

— Der weibliche Hofstaat des Schahs ist nach Pester Mittheilungen in der ungarischen Hauptstadt eingetroffen und hat im gleichen Gasthof wie sein Herr und Gebieter, im Hotel „Königin von England", Quartier genommen. Die Zimmer, welche der Schah und sein Gefolge bezogen, tragen sämmtlich persische Aufschriften, und so prangt auch über den nach orientalischer Sitte für die vier Damen, welche den Reiseauszug aus dem Hausstande des Königs der Könige bilden, eingerichteten Gemächern in persischer Schrift die Bezeichnung „Harem". Ueber das Familienleben des Schahs in Teheran wissen Pester Blätter nachstehende Aufschlüsse zu geben: Die erste Gattin des Schah ist eine seiner Kousinen und führt den Titel Schuku-es-Sultana; sie ist eine Urenkelin des Futteh Ali Schahs, eines Monarchen, dessen Familie so zahlreich war, daß bei seinem Tode 110 Nachkommen von ihm vorhanden waren. Die zweite Frau ist die Tochter eines Sohnes von Futteh Ali Schah. Die dritte Gemahlin und gegenwärtige Favoritin ist die Anus-u-Dowlet Außer den gesetzmäßigen Frauen hat der Schah noch eine Anzahl von Haremsdamen, die vor jeder Berührung mit der Außenwelt ängstlich behütet werden. In früheren Jahren war es in Persien sogar noch gesetzliche Vorschrift, daß keine männliche Person von mehr als zehn Jahren einer königlichen Gemahlin oder Prinzessin bei deren Ausgange begegnen dürfe. Selbst jetzt meiden Europäer derartige Konflikte und biegen klüglich in eine Seitengasse ein, sobald sie das „Gitschen!" (Zurück!) der die Palastdamen begleitenden Eunuchen hören. Der frühere amerikanische Gesandte Benjamin zog sich einmal große Unannehmlichkeiten zu, weil er es nicht auch so machte. Nach amerikanisch einfacher Art liebte er es, von nur einem Diener begleitet, durch die Straßen zu reiten. Als er eines Tages dem Zuge begegnete, unterließ er es, demselben aus dem Wege zu gehen. Die Folge war, daß sein Diener durchgeprügelt, und er gewaltsam in eine Seitengasse gezerrt wurde. Am folgenden Tage reichte er in aller Form Rechtens eine Beschwerde gegen dieses Verfahren ein, mußte sich aber mit der Entscheidung abspeisen lassen, „daß selbstverständlich die königlichen Diener sich einen Gesandten mit nur einem Pferde nicht hatten vorstellen können." General Gasteiger Khan, ein Oesterreicher, der lange Jahre im Dienste des Schahs gestanden, machte es seiner Zeit klüger. Er begegnete einmal zu Fuße der verstorbenen Königin-Mutter und den königlichen Damen; kurz entschlossen, machte er es wie die Eingeborenen und kehrte sein Gesicht gegen die Mauer, grüßte aber mit seiner Rückseite jeden einzelnen der vorbeifahrenden Wagen. Die Damen konnten sich nicht halten vor Lachen und erzählten die Sache dem Schah; dieser ruhte nicht, bis Gasteiger Khan ihm die neue Art der Begrüßung vorgemacht hatte, worauf der Schah den General mit Lobsprüchen wegen seiner Diskretion überhäufte.

— Der Telegraph hat gemeldet, daß der Schah Mittwoch in Pest einer Kavallerieübung beigewohnt hat Ueber diese Besichtigung wird der „N. Fr. Pr." berichtet: „Nach 3 Uhr kam der Schah mit dem Erzherzog Josef und den Suiten in die Franz-Josef-Kavallerie-Kaserne, wo die Minister Baroß, Wekerle, Staatssekretär Gromon, Bürgermeister Rath und Gerloczy, Kommandirender Pejacsevich, Kavalleriegeneral Gyömörey und Andere bereits warteten. Im Augenblicke, als der Schah und der Erzherzog einfuhren, erschollen von allen Seiten Trompetensignale, und wie die wilde Jagd rasten hinter den einzelnen Pavillons vier Eskadronen zum Appell hervor. Der Schah wich scheu zurück und stellte sich seitwärts im Schutze einer kleinen Blumenpflanzung auf, während die imposante Reiterlinie im scharfen Trabe sich näherte. Der kleine Aziz, der mit allen Attributen seiner militärischen Würde (er ist bekanntlich „Feldmarschall") erschienen war, verkroch sich hinter dem Schah. Oberst Illes kam herangesprengt und senkte vor dem Schah den Säbel, indem er rapportirte: „450 Reiter, Majestät, melde gehorsamst." Der Schah äußerte den Wunsch nach einem Galopp, und beide Divisionen führten nun alle Evolutionen im Galopp aus. Später führten die vier Eskadronen einzelne Attacken aus, und zwar so wild, daß stellenweise Pferde, Reiter und Säbel in wirrem Knäuel erschienen. Auf ein Kommando formirten sich die Kolonnen im Nu wieder und der Schah schüttelte immer bedächtig das Haupt, verwundert, daß kein Unglück geschehen war. Abermals sprengte der Oberst heran und fragte: „Majestät befehlen?" Der Schah sagte dann etwas, was die Generale mit Zuhülfenahme des persischen Militärs als zerstreute Gefechtsart erklärten. Während nun das Regiment hierzu Vorbereitungen traf, ließ sich der Schah die Montur des inspektionirenden Lieutenants erklären; wozu die Meute diene, konnte ihm nicht begreiflich gemacht werden. Mitterweile war eine Eskadron abgesessen, hatte Schwärme vorgeschickt, was aber dem Schah nicht sonderlich imponirte. Er bestellte schließlich ein Defiliren. Bis dahin vergnügte er sich damit, daß er sich vom Regimentstrompeter einen Säbel bringen ließ, den er sorgsam wog und schwang. Dann kam eine seltsame Scene. Der Schah wollte scherzweise seinem Schwiegersohne und Palastintendanten den Kopf abschlagen, wozu dieser sich submissest anbot. Dann wollte er es mit dem Durchbohren versuchen, um die Stoßkraft des Säbels zu erproben, allein dagegen glaubte sich der Khan verwahren zu müssen. Zum Glück kam unterdessen das Regiment in Zügen in Galopp einherdefilirt, nach welchem prächtigen Schauspiel der Schah den Wagen bestieg und zum Zirkus fuhr."

— Von folgendem neuen **Geschäftskniff** machen die „Görl Nachr. u. Anz." Mittheilung: Ein Weichensteller erhielt fast zugleich mit dem ihm verliehenen Allgemeinen Ehrenzeichen eine Postsendung aus Hannover, welche mit einem Vorschuß von 10 Mark belastet und mit der Aufschrift versehen war: „Zur Erinnerung an den Tag Ihrer Dekoration." Dies bestimmte ihn, die Sendung anzunehmen bezw. Vorschuß und Porto zu berichtigen. Das erwartungsvoll im Kreise der Familie eröffnete Kistchen enthielt zwei eingerahmte Oeldruckbilder. Als Absenderin hatte sich im beiliegenden Anschreiben eine Kunsthandlung unterzeichnet. Nach dem Urtheile eines Sachverständigen sind beide Bilder von so gewöhnlicher Mache, daß der gezahlte Preis als ein viel zu hoher bezeichnet werden muß. Es erscheint deshalb geboten, auf diese neue Art, Geschäfte zu machen, die Aufmerksamkeit der betreffenden Kreise zu lenken. Auch auf Verlobungs-Anzeigen hin werden ähnliche Geschäfte zu machen versucht.

— Eine Reklame tollster Art wird aus Kalkutta berichtet. Jüngst wurde in der indischen Hauptstadt ein gefährlicher Uebelthäter zum Tode verurtheilt. Der Tag der Hinrichtung war angebrochen, der Henker beschäftigte sich eben mit der Tracht des Delinquenten, als ein „Gentleman", vor Kurzen von der Reise angekommen, sich vorstellt und eine Karte des Gouverneurs vorzeigt, die ihn ermächtigt, sich einige Augenblicke mit dem Verurtheilten zu unterhalten. Man läßt sie während einer Viertelstunde allein, und als sie sich trennen, hört man, wie der Verurtheilte dem Herrn erklärt: „Hören Sie, ich thue es, aber Sie werden meinen Verwandten 1000 Lstrl. auszahlen." — „Ich schwöre auf die Bibel!" — Der Verurtheilte läßt sich binden, man führt ihn aus dem Gefängnisse und bald ist er auf dem Schaffot. Dort macht er von dem Recht, das jeder Gefangene hat, vor dem Tode einige Worte an die Zuschauer zu richten, Gebrauch, und ruft mit Stentorstimme: „Ihr Alle, die Ihr mich hört, wisset: Die beste Chokolade ist die von Williamson, Kennedy u. Co., Piccadilly, London!"

Ragusa. (Eine Familiengeschichte.) Vor ungefähr zwanzig Jahren faßte ein armer Landmann aus der Umgebung den Plan, nach Amerika auszuwandern und dort sein Glück zu suchen. Er vertraute sein Weib dem kroatischen Priester des Dorfes an und versprach, nach Kräften für ihren Unterhalt zu sorgen. Das Glück lächelte ihm, und monatlich kam an den Priester als Vertrauensperson ein Geldbrief mit fünfzig Gulden für die Frau an, welche des Lesens und Schreibens unkundig war. Der Mann in Amerika brachte es nach und nach zu einem bedeutenden Vermögen und erhöhte seine Sendungen alljährlich, allein der Geistliche gab der Frau monatlich nur fünf Gulden und behielt den Rest für sich. Dies ging so durch fünfzehn Jahre fort, bis der Geistliche, aus Furcht, die Sache könnte entdeckt werden, dem Manne einen gefälschten Todtenschein seiner Gattin sendete und der Frau einen Brief aus Amerika mit der Todesnachricht ihres Mannes vorlas; wenige Tage darauf verschwand er, um sich in Korfu niederzulassen. Die unglückliche Frau fristete ihr Leben inzwischen durch Spenden, die sie von den Reisenden der Lloydschiffe erhielt, während der Mann in Amerika sich bald tröstete, eine reiche, schöne Amerikanerin heirathete, welche ihn mit zwei Kindern beschenkte. Nach zwanzigjähriger Abwesenheit beschloß der Mann, seine Heimath wieder aufzusuchen; mit seiner Familie betritt er Europa, weilt in Paris, Wien und Triest und landet endlich in Ragusa — da tritt ihm eine Bettlerin entgegen — ein Schrei — Mann und Frau haben sich erkannt! Der Geistliche ist in Korfu ausgeforscht und ausgeliefert worden und wird im September vor den Richtern erscheinen.

— „Schämen Sie sich nicht zu betteln — so ein großer, kräftiger Kerl!" — „Ja wissen Se, dat Arbeiten wird mir so sauer und der Dokter hat mir allet Saure verboten!"

— Abraham: „Komm rein, Moses, der Klapperstorch hat Dir ein Brüderchen gebracht!" — Moses: „Ist's auch Einer von uns're Lait', Vaterleben?"

— (Geographie schwach!) Von der „Bürgermeisterei" zu Griesheim bei Frankfurt a. M. lief dieser Tage in Perleberg, wie ein dortiges Blatt erzählt, ein Schreiben mit folgender Ortsbestimmung ein: „An das Bürgermeisteramt Perleberg. Regierungsbezirk Posen. Königreich Pommern."

Viehmarkt.

Berlin, 30. August. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Am heutigen kleinen Markt standen mit Einschluß des gestrigen Vorhandels zum Verkauf: 499 Rinder, 1342 Schweine, 894 Kälber und 838 Hammel.

An **Rindern** wurden circa 190 Stück geringer Waare zu vorigen Montags-Preisen umgesetzt.

Schweine 2. und 3. Qualität (1. Qualität fehlte) brachten 55—62 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara und wurden geräumt.

Der **Kälber**handel verlief schleppend und gedrückt bei etwas weichenden Preisen. Man zahlte für 1. Qualität 50—59 Pfg. und 2. Qualität 38—48 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Hammel ohne Umsatz.

„Fleischgewicht" ist das Gewicht der 4 Viertel, auf welche der pro Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kram" 2c. vertheilt worden ist.

Börsen-Berichte.

Stettin, 31. August. Wetter: Schön. Temperatur + 15° Reaumur. Barometer: 28" 5"'. Wind: SO.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko 176 bis 182 bez., per August —,—, per September-Oktober 184—185 bez., per Oktober-November n. Us. 185,5—186,5 bez., per November-Dezember 186,5—188 bez.,, per April-Mai 192,5 bez.

Roggen gut behauptet, per 1000 Klgr. loko alter 144—152 bez., neuer 153—156 bez., per September-Oktober n. Us. 156—156,5 bez., per Oktober-November 157,5—158 bez., per November-Dezember 158,5—159 bez., per April-Mai 162,5—163 bez.

Gerste loko neue 140—170 bez., feine über Notiz bezahlt.

Hafer per 1000 Kgr. loko pomm. alter 150—155 bez., neuer 145—150 bez.

Winterrübsen ohne Handel.

Winterraps ohne Handel.

Rüböl behauptet, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. 69,5 B., per August 68,5 B., per September-Oktober 67 B., per April-Mai 63 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 36,2 bez., do. 50er 55,7 nom., per August-September 70er 35—34,8 bez., per September 70er 35—34,8 bez., per September-Oktober 34,5 B.

Petroleum ohne Handel.

Landmarkt. Weizen 172—184. **Roggen** 151—158. **Gerste** 152—170. **Hafer** 145 bis 152. **Rübsen** —. **Erbsen** —. **Kartoffeln** 30—33. **Heu** 2,50—3,00. **Stroh** 33—36.

Berlin, 31. August. **Weizen** per September-Oktober 188,75—188,50 M., per Oktober-Novbr. 189,50 M., per April-Mai 195,25 M.

Roggen per Sept.-Okt. 160,00—159,75 M., per Oktober-November 161,50 Mk., per April-Mai 165,75 M.

Rüböl per September-Oktober 67,50 Mk., per April-Mai 63,30 M.

Spiritus loko 50er 57,00 M., loko 70er 37,90 Mk., August-September 70er 37,60 Mk., September-Oktober 70er 35,50 Mk.

Hafer September-Oktober 146,50 M.

Petroleum August 24,30 M.

London. Wetter: prachtvoll.

Berlin, 31. August. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	107,00	London kurz	204,85
do. do. 3½%	105,00	do. lang	203,15
Pomm. Pfandbriefe 3½%	102,30	Amsterdam kurz	169,00
Italienische Rente	93,50	Paris kurz	81,10
Ungar. Goldrente	83,50	Belgien kurz	80,90
Rumän. 1881er amort.		Bredow. Cement-Fabr.	182,70
Rente	97,00	Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	163,10
Serbische 5% Rente	83,60	Stett. Vulc.-Priorität	167,25
Ruff. II. Orient.-Anl.	64,90	Neue Dampf-Comp.	
do. Boden-Credit 4½%	96,90	(Stettin) . . .	157,00
do. Anl. von 1884	—,—	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	91,70	Disconto-Commandit	235,40
Oesterr. Banknoten	171,80	Oesterr. Credit	162,70
Ruff. Banknot. Cassa	211,40	Laurahütte	149,20
do. do. Ultimo	211,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	101,70
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	—,—	Ostpreuß. Südbahn	104,70
do. (110) 4½%	107,60	Marienburg-Mlawka-	
do. (110) 4%	104,50	bahn	68,40
do. (100) 4%	100,70	Mainzerbahn	125,00
P. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Lombarden	49 10
I. Emission . .	94,40	Franzosen	96 10
Petersburg kurz	210,25		

Magdeburg, 30. August. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent —,—, Kornzucker excl., 88 Prozent —,—, Nachprodukte excl. 75° fein Rendement —,—. Geschäftslos. ffein. Brodraffinade —,—, Brodraffinade —,—. Gem. Raffinade II. mit Faß 31,50. Gem. Melis I. mit Faß —,—. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August 14,75 bez., per Oktober 14,50 bez., per November-Dezember 14,10 bez., per Januar-März 1890 14,20 bez. Flau.

Hamburg, 30. August, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per August 14,75, per Dezember 14,22½, per Februar 14,30, per Mai 14,42½. Ruhig.

Hamburg, 30. August, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per August 14,25, per Dezember 14,02½, per Februar 14,05, per Mai 14,32½. Behauptet.

Hamburg, 30. August, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per August —,—, per September 77¾, per Dezember 78½, per März 1890 78½. Fest.

Hamburg, 30. August, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per August —,—, per September 77¼, per Dezember 77¾, per März 1890 77¾. Ruhig.

Amsterdam, 30. August, Nachm. 4 Uhr 3 Minuten. Getreidemarkt. Weizen niedriger. Roggen loko fest, per Oktober 126, per März 135. Rüböl loko 35½, per Herbst 33⅜, per Mai 32⅞. Raps per Herbst —.

Amsterdam, 30. August. Java-Kaffee good ordinary 53.

Amsterdam, 30. August, Nachmittags 4 Uhr. Bancazinn 55¼.

Antwerpen, 30. August. Weizen ruhig. Roggen fest. Hafer ruhig. Gerste fest. Petroleum loko 17⅛, per August 17⅛, per September 17⅛ B., per September-Dezember 17⅜ B. Weichend.

Antwerpen, 30. August. Wollauktion. Angeboten 1409 B. La Plata, davon verkauft 841 B., 629 B. Montevideo, davon verkauft 596 B., 1177 B. Kap, davon verkauft 974 B.

Paris, 30. August, Nachmittags. Rohzucker 88% (Schlußbericht) weichend, loko 35—35,50. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 60,25, per September 39,80, per Oktober-Januar 37,75, per Januar-April 37,60.

Paris, 30. August, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per August 23,10, per September 22,60, per September-Dezember 22,75, per November-Februar 23,10. Roggen ruhig, per August 13,75, per November-Februar 14,50. Mehl behauptet, per August 53,00, per September 52,50, per September-Dezember 52,50, per November-Februar 52,50. Rüböl behauptet, per August 66,00, per September 65,75, per September-Dezember 66,50, per Januar-April 66,50. Spiritus ruhig, per August 38,75, per September 39,50, per September-Dezember 40,25, per Januar-April 41,25. — Wetter: Schön.

Paris, 30. August, Abends 6 Uhr. Rüböl behauptet, per August 66,00, per September 65,70, per September-Dezember 66,50, per Januar-April 66,50. Mehl behauptet, per August 53,00, per September 52,50, per September-Dezember 52,50, per November-Februar 52,50. Spiritus ruhig, per August 38,70, per September 39,50, per September-Dezember 40,20, per Januar-April 41,20.

Paris, 30. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Ruhig.

		Kours v. 29.
3% amortisirb. Rente	89,15	89,10
3% Rente	85,42	85,45
4½% Anleihe	104,05	104,10
Italienische 5% Rente	92,65	92,70
Oesterr. Goldrente	—	94⅛
4% ungar. Goldrente	—	84,75
4% Russen de 1880	91,60	91,60
4% Russen de 1889	90¾	90⅞
4% unifiz. Egypter	455,31	455,31
4% Spanier äußere Anleihe	73¼	73,25
Convert. Türken	16,52	16,60
Türkische Loose	62,00	62,00
5% privil. Türk.-Obligationen	456,25	456,25
Franzosen	488,00	491,25
Lombarden	250,00	251,25
„ Prioritäten	305,00	305,00
Banque ottomane	520,00	522,50
„ de Paris	745,00	747,75
„ d'escompte	510,00	510,00
Crédit foncier	1276,00	1280,00
„ mobilier	425,00	425,00
Meridional-Aktien	696,00	696,00
Panama-Kanal-Aktien	42,50	42,50
„ 5% Obligationen	35,00	36,00
Rio Tinto-Aktien	294,30	297,50
Suezkanal-Aktien	2373,00	2375,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122$\frac{9}{16}$	122⅝
Wechsel auf London kurz	25,24½	25,26½
Chèques auf London	25,26	25,28
Comptoir d'Escompte 131.	93,00	92,00

Havre, 30. August, Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 15 Points Hausse. Rio 7000 Sack, Santos 7000 Sack Recettes für gestern.

Havre, 30. August, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per September 95,25, per Dezember 96,00, per März 96,25. Ruhig.

London, 30. August. 96% Javazucker 18. Matt. Rübenrohzucker neue Ernte per Oktober 14⅛. Matt. Centrifugal 17½.

Glasgow, 30. August, Nachmittags. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warrants 46 Sh. 7½ d.

Liverpool, 30. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen und Mehl 1 d. niedriger. Mais ½ d. niedriger.

Liverpool, 30. August, Nachm. 4 Uhr 10 Minuten. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 6000 B., davon für Spekulation und Export 800 B. Ruhig.

Middl. amerikanische Lieferung: August-September 6$\frac{19}{32}$, Verkäuferpreis, September 6$\frac{19}{32}$ do., September-Oktober 5$\frac{29}{32}$ do., Oktober-November 5$\frac{45}{64}$ do., November-Dezember 5⅝ do., Dezember-Januar 5$\frac{19}{32}$ do., Januar-Februar 5$\frac{19}{32}$ do., Februar-März 5$\frac{37}{64}$, Käuferpreis, März-April 5$\frac{19}{32}$ d. do.

Good Domra 4$\frac{13}{16}$.

Newyork, 30. August. Wechsel auf London 4,83½. Petroleum in Newyork 7,20, in Philadelphia 7,20, rohes (Marke Parkers) 7,60. Pipe line certificates — D. 97⅞ C. Mehl 2 D. 90 C. Rother Winter-Weizen — D. 85¼ C. Weizen per laufenden Monat — D. 84½ C., per September — D. 84 C., per Dezember — D. 86⅞ C. Getreidefracht 3½. Mais 44. Zucker fehlt. Schmalz loko 6,50. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 19. Kaffee per September ord. Rio Nr. 7 15,22. Kaffee per November ord. Rio Nr. 7 15,37. Weizen (Anfangskours) per Dezember 87¼.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 30. August. Nach einer Meldung der „Riforma" hat Crispi heute Nachmittag mit den Direktoren der Banca Nazionale, der Bank von Neapel, der Banca Tibernia und dem Unterstaatssekretär des Schatzamtes eine Konferenz gehalten. Das Blatt bemerkt, Alles lasse eine günstige Lösung der Turiner Bankkrisis hoffen. — Dem „Popolo Romano" zufolge wird die Banca Tibernia morgen die Zahlung der Depositen, sowie der laufenden Rechnungen aufnehmen. Der „Popolo Romano" spricht die Ueberzeugung aus, daß die genannte Bank im Laufe der nächsten Woche alle übrigen Geschäfte werde aufnehmen können.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

Paris, 31. August. Der Graf Paris erließ ein Manifest, in welchem er, die Konservativen und Monarchisten zu festem Zusammenstehen auffordernd, erklärt, die Republikaner wären bestrebt Frankreich in die Republik einzukerkern. Die Verfassungsrevision werde die Knechtschaft beseitigen und den religiösen Frieden wiederherstellen, die Imperialisten würden der starken Monarchie ihre Unterstützung nicht versagen.

London, 31. August. Die gestrige Konferenz der Werftbesitzer, Schiffsrheder und Kaufleute, welcher auch Vertreter der streikenden Dockarbeiter beiwohnten, entwarf die Forderungen der Streikenden im wesentlichen für ein zugestehendes Abkommen für die Arbeitsaufnahme. Der Streikausschuß wird heute darüber beschließen. Bei Annahme des Abkommens wird die Arbeit in den Werften, nicht in den Docks wieder aufgenommen. Den Dockgesellschaften ist aber der Beitritt vorbehalten.